

# SPIEGEL



## GLEICHBERECHTIGUNG

### WEGE ZUM GLÜCK

Was Frauen und Männer in Indien, im Niger und in der Schweiz zufrieden macht — S. 4

**HIRSEBIER** DIY oder wie Händler das Gärungsmittel für das Getränk selber herstellen — S. 8

**GENTECHNOLOGIE** Was nach 20 Jahren leeren Versprechen bleibt — S. 13

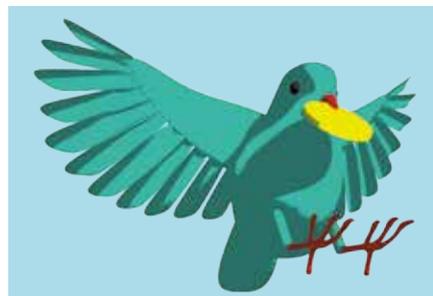
## Wege zum Glück



**4 Keine Sicherheit, nirgends**  
In Indien leidet jede dritte Frau unter häuslicher Gewalt – Happiness-Seminare helfen



**6 Respekt, Respekt!**  
Im Sahel beginnt für Frauen das Glück, wenn sie sich Achtung verschaffen – durch Erfolg.



**7 Reich und unglücklich?**  
Dann geben Sie das Geld falsch aus, behaupten Forscher. Denn Geld macht glücklich.

### DIY IM TSCHAD

#### 8 Heu und Hirsebier

Das selbst gemachte Gärungsmittel für das leichte Hirsebier verkauft sich gut.

### IN KÜRZE

#### 10 Palmöl, ein Fluch für alle Bauern?

Vertreter aller Stossrichtungen lieferten sich in Genf einen Schlagabtausch.

### BLICKWECHSEL

#### 11 Widerstand auf Indisch

Weil sie nicht in den Tempel durften, tätowierten Angehörige niedriger Kasten den Namen des Gottes – überall.

### KLIMAERWÄRMUNG

#### 12 Pensionskassen heizen ein

Wie legt Ihre Pensionskasse Ihr Geld an? Hoffentlich weder in Öl noch in Gas.

### 20 JAHRE GENTECHNOLOGIE

#### 13 «Hinters Licht geführt»

Burkina Faso steigt aus der Gentechnologie-Produktion von Baumwolle aus.

### PANORAMA

#### 14 Das neue Puzzleabzeichen ist da

Danke, dass Sie den Schulkindern eines der herzigen Tierpuzzle abkaufen.

### 5 FRAGEN AN

#### 15 Wie ein Banker Glück erklärt

Max Hänsli war mit Leib und Seele Banker. Heute filmt er die Welt, wie er sie sieht.

### MARKTPLATZ

#### 16 Die neuen Urkunden sind der Hit

Mit einer Urkunde machen Sie nicht nur anderen, sondern auch sich selbst eine Freude.

**Herausgeberin:** SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit

**Büro Bern:** Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5, Telefon Zentrale 031 350 53 53, Telefon Redaktion 031 350 53 73,

Fax 031 351 27 83, E-Mail: [info@swissaid.ch](mailto:info@swissaid.ch) **Büro Lausanne:** Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, Telefon 021 620 69 70,

Fax 021 620 69 79, E-Mail: [info@swissaid.ch](mailto:info@swissaid.ch) **Redaktion:** Pia Wildberger **Bildredaktion:** Joséphine Billeter

**Titelbild:** Michael Würtenberg **Konzeption und Layout:** Crafft Kommunikation, Zürich **Druck:** Stämpfli AG, Bern  
Gedruckt auf FSC-Papier.

Der SWISSAID-SPIEGEL erscheint mindestens viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

**Spendenkonto:** PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5, BIC/SWIFT: POFICHBEXXX

SWISSAID trägt das ZEWO-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen.

Es steht für den uneigennütigen und zweckbestimmten Umgang mit Spenden.

gedruckt in der  
schweiz



**SWISSAID**

# Anleitung zum Glück

Würde Sie ein Sechser im Lotto glücklich machen? Vermutlich ja. Doch viele Lottomillionärinnen und -millionäre erfahren das Glück anders – auf die Euphorie folgt der Alltag, manche wännen sich gar von Schicksalschlägen oder Pech verfolgt.

Ich meine, Glück hängt nicht von einem Lottogewinn ab, sondern von den Lebensumständen und einem selber. In behüteten Familienverhältnissen, in einem reichen und sicheren Land wie der Schweiz aufzuwachsen, gesund zu sein und nicht diskriminiert zu werden, sind ideale Voraussetzungen für ein freudvolles Leben. Doch die Lebensbedingungen sind nicht überall so gut. Wir setzen uns daher dafür ein, dass auch Menschen in schwierigen Verhältnissen ihr Glück finden.

In Indien fühlt sich ein Drittel der Frauen nicht einmal zu Hause sicher, weil sie mit Übergriffen rechnen müssen. Die Gewalt beginnt bereits bei den weiblichen Föten, die abgetrieben werden. Mädchen werden seltener zur Schule geschickt, junge Frauen werden zwangsverheiratet, Witwen verstossen oder sogar verbrannt. Die Diskriminierung begleitet die Frauen ein Leben lang.

Doch Frauen – und Männer – können aus dem Teufelskreislauf ausbrechen.

SWISSAID-Partnerorganisationen informieren Frauen in entlegenen Dörfern über ihre Rechte. Den Männern zeigen sie in Workshops auf, welches

Verhalten angemessen ist – und was zu einer bereichernden Partnerschaft gehört. Die Erfolge sind eindrücklich: Frauen entwickeln Selbstbewusstsein, die Männer packen im Haushalt an, und beide freuen sich an einer harmonischen Beziehung. Lesen Sie mehr über diese Happyends ab Seite 4.

Und falls Sie dem Schicksal ein Schnippchen schlagen

und eine Pechsträhne vermeiden wollen: Spenden Sie Ihren Lottogewinn SWISSAID. Wir nutzen das Geld gerne, um das Glück von Menschen in Entwicklungsländern zu mehren.

Spass beiseite: Nur dank Ihrer treuen Unterstützung können wir Frauen und Männer glücklich machen. Dafür gebührt Ihnen ein riesiges und herzliches Merci!

Mit frohen Grüssen,  
Ihre



Caroline Morel  
Geschäftsleiterin



«Würde Sie ein Sechser im Lotto glücklich machen?»

# Häusliche Gewalt in Indien: Zuhause ist es am gefährlichsten

Foto: Mitja Rietbrock

Rani und Vitthal haben zueinander gefunden – dank einem Happiness-Seminar für junge Paare, das ihm die Augen geöffnet hat. Auch die Tochter hat Glück: Sie darf ohne Schläge aufwachsen.



INDIEN

[swissaid.ch/de/indien](http://swissaid.ch/de/indien)

**Jede dritte Inderin wird von ihrem Mann oder seiner Familie misshandelt. Hilfe suchen die Opfer vergeblich: Nachbarn, Polizei, sogar die eigene Familie – alle schauen meistens weg. Mit Frauenhäusern und Beratungsstellen unterstützt SWISSAID Paare dabei, Zufriedenheit zu finden – gemeinsam oder getrennt.**

«Ein Gebrauchsgegenstand – mehr war meine Frau nicht für mich. Rani sollte meine Mutter im Haushalt unterstützen, kochen und meine Bedürfnisse befriedigen.» Vitthal, 30 Jahre alt, beschönigt die Vergangenheit nicht. «Alle meine Freunde machten es so.»

Rani war verzweifelt. «Kurz nach der Hochzeit begann Vitthal, mich wegen Kleinigkeiten zu beschimpfen und zu schlagen. Ich dachte oft an Selbstmord.» Schon ihre Mutter hatte sich wegen jahrelanger Gewalt zuhause das Leben genommen. Sollte sich die Geschichte bei Rani wiederholen?

#### **Er nahm ihr den ganzen Lohn ab**

Schrecklich war das Leben auch für Bhakti, die mit 13 Jahren den 25-jährigen Vikas heiraten musste. Ein Jahr nach der Hochzeit zwang er sie, in den Zuckerrohrfeldern zu arbeiten. Eine viel zu harte Tätigkeit für ein Mädchen und ein Bruch mit den Abmachungen, die die Familien getroffen hatten. Als Bhakti sich wehrte, schlug er das erste Mal zu.

Während sich Bhakti auf dem Feld abrackerte, drei Kinder zur Welt brachte und den Haushalt besorgte, versoff Vikas ihren Lohn. Für Bhakti und die Kinder blieb nicht mal genug fürs Essen. «Ich war so traurig, konnte kaum zu den Kindern schauen. Da war niemand, mit dem ich sprechen konnte», erinnert sich die junge Frau.

Bhaktis Schicksal blieb den Bewohnern im Dorf nicht verborgen. Doch niemand mochte einschreiten – niemand, bis auf die Helfer von Manavlok. Die Partnerorganisation von SWISSAID bietet im Bundesstaat Maharashtra Sozial- und Rechtsbera-

tung bei häuslicher Gewalt an, führt Frauenhäuser und bildet Polizisten und Richter weiter, damit diese ihrer Aufgabe nachkommen. Denn obwohl Indien zu den fünf gefährlichsten Ländern für Frauen gehört, sind die Rechte der Frau gesetzlich verankert.

Die Unterstützungsgruppen von Manavlok bestehen aus Männern aus dem Dorf, die sich in brenzligen Situationen vor ihre Nachbarinnen, Schwestern und Schwägerinnen stellen und vermitteln. Dass es «normale» Bauern und Handwerker sind, die wissen, wie schwierig das Leben mit wenig Geld und viel Alkohol sein kann, ist wichtig. Doch in Bhaktis Fall hat selbst das nicht geholfen.

#### **Versuchter Giftmord**

Nach der Beratung bei Manavlok beteuerte Vikas, er wolle seine Frau gut behandeln, die Kinder nicht mehr schlagen und die Familie ernähren. Doch es kam schlimmer als zuvor. Vikas schlug seine Frau blutig und zwang sie, Insektengift zu trinken. Bhakti fiel in Ohnmacht. Die Kinder schrien, bis die Nachbarn reagierten. Mit einer Axt in der Hand versperrte Vikas den Helfern den Zugang. Schliesslich konnte er überwältigt und Bhakti ins Spital gebracht werden. An eine Rückkehr zu Vikas dachte danach niemand mehr.

Heute wohnt und arbeitet Bhakti mit ihren Kindern in einem Waisenhaus. 60 Franken verdient sie im Monat. Die Angestellten von Manavlok haben ihr die Stelle vermittelt und begleiten sie auch vor Gericht, wo Bhakti ihren Mann auf Unterhalt einklagt. Ein bescheidenes, aber sicheres Leben.

Viel verändert hat sich auch bei Rani und Vitthal. Seit sie ein sogenanntes Happiness-Seminar von Manavlok besucht und ihre Beziehung in Gesprächen und Rollenspielen überdacht haben, ist ihre Ehe eine andere. Vitthal schlägt nicht mehr zu. Mehr noch: Er hilft im Haushalt, wechselt die Windeln seiner Tochter. «Meine Freunde lachen mich aus, wenn ich am Fluss Kleider wasche. Aber mich stört das nicht. Rani ist meine engste Vertraute, und ich möchte sie glücklich machen.» Und Rani? «Ich bin glücklich. Vitthal ist für mich da, und ich kann mich auf ihn verlassen. Ein guter Mann.»

**ZORA SCHAAD**

SRF berichtet am Sonntag, 12. Februar 2017, um 19.20 Uhr in der Sendung «Mitenand» über das Projekt. Die Dokumentation ist auch in der SRF-Mediathek abrufbar.



#### **IHRE SPENDE WIRKT**

Mit **97 Franken** finanzieren Sie beispielsweise in Indien für einen Monat die Rechtsberatung der Partnerorganisation Manavlok. Für **50 Franken** können **5 Frauen** einen Monat im Frauenhaus wohnen und essen.



**NIGER**  
**WESTAFRIKA**  
[swissaid.ch/de/niger](http://swissaid.ch/de/niger)

# Wenn sich Frauen trauen

**Gleichberechtigung und Unabhängigkeit gehen im Niger Hand in Hand. Der wirtschaftliche Erfolg ist für Frauen das Tor zu gesellschaftlicher Achtung und politischer Mitsprache. Ein Stolperstein ist jedoch das Bodenrecht.**

«Darauf bin ich stolz», sagt Bäuerin Aïssa Issaka, 54, und lächelt: Als Gemeinderätin hat sie ihre Ratskollegen vom Kauf einer Getreidemühle überzeugen können, bezahlt von der «Mairie». Nun müssen die Frauen nicht mehr im Morgengrauen los, um die zwölf Kilometer bis zur Mühle zu laufen, um das Getreide zu verarbeiten.

Auch Aïssa Issakas Weg in den Gemeinderat von Koygolo mit den fast 50 Dörfern und 60 000 Einwohnern war lang. Denn Gleichberechtigung ist im nigrischen Alltag keineswegs selbstverständlich. Frauen erfahren bloss Respekt, wenn sie erfolgreich wirtschaften – ein Ziel vieler Hilfsprojekte. Haben Frauen in einem Kurs Rechnen gelernt und werden auf dem Markt nicht mehr übers Ohr gehauen, verschafft ihnen der finanzielle Erfolg Selbstbewusstsein und Respekt.

## Noch mehr Arbeit für Frauen

Im Klartext bedeutet das, dass die Frauen noch mehr Arbeit und Verantwortung schultern. Gleichzeitig geraten die Männer in ihrem Selbstverständnis als Ernährer und Oberhaupt der Familie unter Druck, wie eine Studie von SWISSAID bestätigte. Es gilt daher, Rollenbilder zu hinterfragen.

Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Verbreitung von Basiswissen. Denn weder Männer noch Frauen kennen ihre Rechte. SWISSAID lancierte daher eine Informationskampagne zu Frauenrechten, gepaart mit Seminaren für weibliche Führungskräfte – damit auch Frauen sich trauen, in Gremien Einsitz zu nehmen oder bei den Dorfversammlungen unter dem Man-



Als Gemeinderätin ist Aïssa Issaka für viele ein Vorbild, denn dank ihrer Überzeugungskraft ändern sich die Dinge.

gobaum das Wort zu ergreifen. Wie Aïssa Issaka.

Heikel ist die Diskussion um Zugang zu Land. Theoretisch und von Gesetzes wegen können die Frauen zwar Ackerland erben. In der Praxis gehen sie jedoch leer aus, weil die Marabouts (islamische Heilige) die Koranverse zum Erbrecht zugunsten der Männer auslegen. Die Äcker bleiben in den Familien der Brüder, und ein Ausgleich wird nicht geleistet. Frauen werden nur sehr selten Landeigentümerinnen.

Auch wenn sie ein Feld pachten, sitzen sie am kürzeren Hebel. Viele Bäuerinnen hüten sich, viel Arbeit in die Bodenqualität zu stecken. Zu gross ist die Gefahr, dass der Acker bei Gedeihen an den Eigentümer zurückfällt.

Am SWISSAID-Forum über «Frau und Boden» warb Bäuerin Aïssa Issaka daher laut und deutlich für mehr Verständnis, wenn Frauen ihre Rechte geltend machen. Die Veranstaltung wurde vom Lokalradio übertragen und wiederholt ausgestrahlt. «Seither wächst das Bewusstsein und das Verständnis für die Frauen, wenn sie für

ihre Rechte eintreten», stellt Aïssa Issaka mit Genugtuung fest.

Selber bewirtschaftet sie drei Hektar Ackerland, die sie nach harten Diskussionen mit ihren Brüdern von ihrem Vater geerbt hat. Was sie besonders freut: «Selbst wenn ich sterben sollte, fällt das Land nicht an sie zurück, sondern bleibt in den Händen meiner Kinder.»

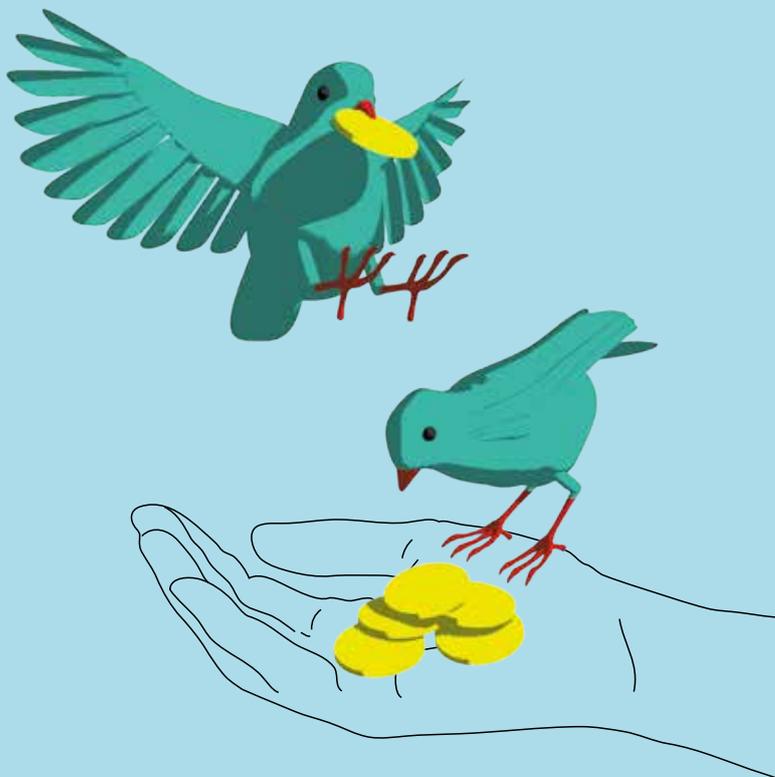
**HAOUAOU TONDI,**  
**PROJEKTLEITERIN IM NIGER**



## IHRE SPENDE WIRKT

Mit **58 Franken** finanzieren Sie beispielsweise einer Bäuerin im Niger einen Tag einer Weiterbildung zum Thema Frauenrechte und Leadership. Der 5-tägige Kurs kostet insgesamt **290 Franken pro Person.**

# Geld macht glücklich



Sind wohlhabende Menschen glücklicher? Für Industrieländer ist der Zusammenhang zwischen den finanziellen Verhältnissen und Glück gut belegt. Geld macht glücklich – bis zu einem gewissen Grad: Eine Lohnerhöhung ruft bei einem Tellerwäscher mehr Glücksgefühle hervor als bei einer Millionärin.

Was für einzelne Einkommensklassen gilt, trifft auch auf ganze Länder zu: «Leute, die in reichen Ländern leben, sind im Durchschnitt glücklicher als solche in armen Ländern», hält Bruno S. Frey fest, ständiger Gastprofessor an der Uni Basel.

Doch weshalb sind viele Menschen trotz beträchtlichem Wohlstand unzufrieden? Geld allein macht eben doch nicht glücklich. Es kommt darauf an, wie wir es ausgeben. Knackpunkt ist der Glückszuwachs, den wir dank einer Anschaffung erwarten. Und dabei liegen wir häufig falsch: Der Film war weniger gut als erwartet oder die neue Handtasche rasch abgenutzt. Professoren um den renommierten Harvard-Glücksforscher Daniel T. Gilbert\* haben nun acht Regeln zum Geldausgeben aufgestellt, damit der Zaster uns glücklich mache.

\*If Money Doesn't Make You Happy Then You Probably Aren't Spending It Right, Elizabeth W. Dunn (University of British Columbia), Daniel T. Gilbert (Harvard University), Timothy D. Wilson (University of Virginia)

## Kaufen Sie Erlebnisse

Kaufen Sie weniger teure «Gadgets», an die sie sich rasch gewöhnen. Traumferien bleiben länger im Gedächtnis, erst recht, wenn Sie diese mit Freunden verbringen – Beziehungen sind Glücksbringer per se.

## Helfen macht glücklich

Zahlreiche Studien zeigen: Wer sein Geld mit anderen teilt, etwa durch Spenden oder Geschenke, ist glücklicher. Zum einen, weil er damit seine Beziehungen stärkt. Zum anderen, weil er sich dadurch besser fühlt.

## Ein Lob auf Kleinigkeiten

Weil wir uns schnell an Besitztümer gewöhnen, ist es besser, mehrere kleine Anschaffungen zu tätigen.

## Unsicherheit zahlt sich aus

Bei einer neuen Anschaffung bezahlen viele für eine längere Garantie. Aus Sicht von Psychologen ist das unnötig. Wenn der Fernseher kaputtgeht, kommen wir meist ganz gut damit zurecht – die Welt geht nicht unter.

## Vorfreude ist die schönste Freude

Buchen Sie die Ferien Monate im Voraus.

## Nachteile? Nachteile!

Träumen Sie von einem Ferienhaus am See? Dort wimmelt es vielleicht von Mücken, und die Staustunden für die Anfahrt scheinen endlos. Dies beeinträchtigt das Glücksgefühl im Endeffekt am stärksten.

## Keine Schnäppchenjagd

Gegen Preisvergleiche ist nichts einzuwenden. Doch kosten sie Zeit, die Sie eventuell besser nutzen können. Zudem konzentrieren Sie sich auf finanzielle Aspekte, die mit dem anschließenden Konsum wenig zu tun haben. Wägen Sie ab, ob die Schnäppchenjagd den Aufwand lohnt.

## Was findet die Mehrheit?

Fragen Sie erst andere nach ihren Erfahrungen, lesen Sie Nutzerkommentare im Netz. Ihre Chancen, einen Film zu mögen, steigen, wenn Sie sich ab und zu an der Mehrheit orientieren.



**TSCHAD**  
**ZENTRALAFRIKA**  
[swissaid.ch/de/tschad](http://swissaid.ch/de/tschad)

# Heu und Hirsebier

**Von A wie Alphabetisierung bis Z wie Ziegenzucht umfassen Hilfsprojekte ganz unterschiedliche Arbeitsschritte. Doch nicht alles gelingt – mal macht das Wetter den Bäuerinnen einen Strich durch die Rechnung, mal versagt ein Brunnen den Dienst. Ein Augenschein im Süden des Tschad.**

Man nehme einen Sack Reis, suche ein schattiges Plätzchen für die Saat, lege eine Plastikfolie auf den Boden, streue die Körner aus und giesse kräftig Wasser auf. Dann heisst es warten, giessen und weiter warten, bis die Saat nach wenigen Tagen hellgrün leuchtet. Nun muss das satte Grün in die Sonne zügel. Unter den wachsamen Augen von Bäuerinnen wie Elizabeth Lundi verdorrt das Kraut dann innert weniger Stunden zu Heu – Heu, das es jedoch in sich hat: Es dient als Treibmittel für das leichte Hirsebier, das die Frauen in der Umgebung herstellen. Elizabeth Lundi verkauft das gebü-

schelte Heu regelmässig auf dem Wochenmarkt von Kélo, einer Kleinstadt in der Nähe ihres Dorfes.

## Eine gute Geschäftsfrau

Dabei ist «Nähe» relativ. Die 13 Kilometer bis nach Kélo geht sie zu Fuss. Noch im Morgengrauen läuft sie los, das wertvolle «Gestrüpp» auf dem Kopf. Auf dem Markt erwirtschaftet sie damit immerhin einen Gewinn von rund 25 Prozent des Materialpreises.

Daneben vertreibt sie auch andere: Die schweren Erdnüsschen lässt sie mit dem Ochsengepann zum Markt karren. «Aber das kostet», rech-

net sie vor: «Pro Sack 1000 Francs CFA» oder etwa zwei Franken. Und rechnen muss sie können. Denn bei dem geringen Aufpreis, den sie für die gestampften Erdnüsschen verlangen kann, fällt jeder Centime ins Gewicht.

Es ist ein klarer Fall. Elizabeth Lundi, die 40-jährige Bäuerin, kann geschäften. Das Rüstzeug dazu hat sie sich in einem Kurs der Partnerorganisation von SWISSAID geholt, und das Übrige haben Einsatz und ein Riecher für Angebot und Nachfrage getan.

## Für alle hats etwas

Das Projekt, das in 39 Dörfern der Gegend durchgeführt wird, umfasst ganz unterschiedliche Massnahmen. So laufen im einen Dorf Alphabetisierungs- und Landwirtschaftskurse, in einem anderen Weiler wiederum werden alleinstehende Witwen in der Ziegenzucht geschult, damit sie ein eigenständiges Leben führen können. Die Bedürftigen bestimmen mit, welche Massnahmen den Weg aus Hunger und Armut weisen.

So profitierte Elizabeth Lundi nicht nur von diversen Kursen, sondern auch von einem Startkredit. Das Darlehen von 10 000 Francs CFA oder rund 20 Franken bezahlte sie innert zweier Monate zurück. Nun profitieren andere Mitglieder ihrer Frauengruppe vom Kreditfonds, über den die Frauen regelmässig gemeinsam beraten. Die Rückzahlquote beträgt nahezu 100 Prozent. Kein Wunder, sprechen die Mitglieder von einem Erfolg.

Dieser ist auch dringend nötig. Denn das Leben ist teuer. Elizabeth Lundi hat dank ihrem Geschäft das



Das Heu lässt das Hirsebier schön gären – und verhilft den Frauen und ihren Familien zu einem schönen Zubrot.

Foto: Mitja Rietbrock



Tante-Emma-Laden dank Mikro- kredit: Die Bäuerin verkauft Zucker, Zwiebeln und was das Herz sonst noch begehrt.

Schulgeld der Nichten und Neffen sowie die Hefte bezahlen können. Ein Arztbesuch lag ebenfalls drin und auch Seife. Ganz zu schweigen von einer Schuluniform, die allein 5000 Francs CFA oder zehn Franken kostet.

**PIA WILDBERGER**



**IHRE SPENDE WIRKT**

Mit **64 Franken** finanzieren Sie im Tschad beispielsweise einem Bauern oder einer Bäuerin einen 3-tägigen Kurs zur Herstellung von Kompost. So lässt sich die Bodenfruchtbarkeit und damit die Ernte wesentlich erhöhen.

**WER MUSS DEN BRUNNEN REPARIEREN?**

Um Frauen die Arbeit auf den Feldern zu erleichtern, unterstützt SWISSAID viele Gruppen mit dem Bau einfacher, nur wenige Meter tiefer Brunnen in unmittelbarer Nähe der Äcker. Hinzu kommt je nachdem auch eine Motorpumpe. So müssen die Bäuerinnen das Wasser weniger weit schleppen, um die Felder zu bewässern. Zu diesem «Päckchen» gehört immer auch ein Wasserkomitee, dem der Unterhalt und die gerechte Verteilung des Wassers obliegt.

So weit der Plan auch in einem Weiler in der Nähe von Kélo. Kaum ein Jahr nach der Installation versagte die Pumpe jedoch den Dienst. Die technischen Gründe dafür blieben im Dunkeln. Klar hingegen war die Erwartung der Frauengruppe: SWISSAID möge das defekte Teil ersetzen. Nur mit Mühe akzeptierten die Mitglieder der Vereinigung, dass die Wartung Aufgabe des Komitees ist. Diese Erwartungshaltung ist nicht im Sinne von SWISSAID. Das lokale Büro ging daher über die Bücher und setzt heute, knapp ein Jahr später, noch stärkere Akzente in der Ausbildung der Wasserkomitees. Und die Frauen haben das Teil schliesslich einfach reparieren lassen können.

# IN KÜRZE

## IST PALMÖL EINE GEFAHR FÜR DIE BAUERN?



Am runden Tisch im Genfer Palais Eynard wurde Mitte November vor vollem Saal über das aktuelle Thema «Palmöl» diskutiert. Die Schweiz verhandelt derzeit über bilaterale Abkommen mit den beiden Hauptproduktionsländern von Palmöl, Indonesien und Malaysia.

An der Diskussionsrunde nahmen teil: Socfin (Palmölproduzent), Givaudan (Aromenhersteller), SWISSAID Genf, The Forest Trust – TFT (Umweltorganisation) und Uniterre (Schweizer Bauern- und Bäuerinnengewerkschaft).

Fazit: Die Bauern in der Schweiz und in anderen Ländern sollen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Hingegen muss man klar unterscheiden zwischen diversifizierter bäuerlicher Landwirtschaft und Agroindustrie. Für SWISSAID Genf wie für Uniterre verschlechtert die industrielle Palmölproduktion die Lage der Bauern und «vernichtet sie letztlich». TFT, Socfin und Givaudan arbeiten mit den Unternehmen der Branche an einer Verbesserung der Praktiken – bisher leider ohne grosse Wirkung.

Auf lokaler Ebene könnte die Stadt Genf mit gutem Beispiel vorangehen und eine Charta für verantwortungsbewusste Beschaffungen einführen, die Kleinproduzenten und ihren vielfältigen Betrieben den Vorzug geben.

**DENIS RUYSSCHAERT,**  
VIZEPRÄSIDENT SWISSAID GENF

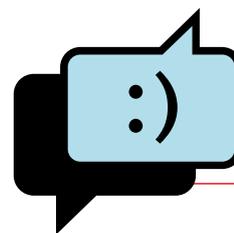
## ROHSTOFFTRANSPARENZ: BUNDES RAT MACHT RÜCKZIEHER

Der Bundesrat hat Ende November die Vorlage zur Revision des Aktienrechts ans Parlament überwiesen. Dabei widmete er sich auch der Schweizer Transparenzlücke im globalen Rohstoffgeschäft. Ausgerechnet den Rohstoffhandel nahm er aber von der Pflicht zur Offenlegung der Zahlungen an Regierungen und staatlich kontrollierte Firmen aus – obschon die Schweiz der weltweit

wichtigste Rohstoffhandelsplatz ist. Selbst die in der Vernehmlassungsvorlage noch vorgesehene Möglichkeit, den Handel dem Gesetz zu unterstellen, sobald andere Länder mitziehen, liess er fallen.

Transparenz ist ein wichtiges Instrument zur Bekämpfung der im Rohstoffgeschäft weit verbreiteten Korruption. Am Londoner Antikorruptionsgipfel im Mai hatten sich Grossbritan-

nien, der zweitgrösste Rohstoffhandelsplatz der Welt, die Schweiz und zehn weitere Länder zu mehr Transparenz in diesem Bereich verpflichtet. Dieses Versprechen hat der Bundesrat bereits wieder gebrochen. Es liegt nun am Parlament, diesen unverständlichen Entscheid zu korrigieren. (LK)



## AUFSTELLER

**Veränderungen, die bleiben:** Das einfache Spital von Barfuss-Ärzten, das SWISSAID vor 42 Jahren im indischen Hemalkasa finanzierte, gibt es immer noch. Vier Ärzte behandeln hier jährlich unentgeltlich 40 000 Patienten, und die nur wenig später eröffnete Schule zählt 600 Schülerinnen und Schüler. Für ihr über 40-jähriges Engagement in Hemalkasa erhielten die Ärzte Prakash und Mandakini Amte den renommierten Mutter-Teresa-Award.

**Kinderheirat verboten:** Im Tschad hat das Parlament die Heirat für unter 18-jährige Mädchen verboten. Nach aktuellen Statistiken waren 28 Prozent der Frauen im Tschad nicht einmal 15 Jahre alt, als sie verheiratet wurden; 69 Prozent waren unter 18 Jahren alt. Wer Kinder zur Heirat zwingt, muss neu mit bis zu zehn Jahren Gefängnis und einer Busse von bis zu 7500 Euro rechnen.

**Endlich Frieden:** Das kolumbianische Parlament hat den überarbeiteten Friedensvertrag zwischen den Farc-Rebellen und der Regierung doch noch unter Dach und Fach gebracht. Allerdings verzichtete die Regierung auf eine erneute Volksbefragung, nachdem die Stimmbürger den Friedensvertrag zunächst überraschend abgelehnt hatten.

## Widerstand auf Indisch

Gebildet, schön und mit allen königlichen Eigenschaften ausgestattet – diese Merkmale werden der hohen hinduistischen Gottheit Ram zugeschrieben. Früher durften tieferkastige Hindus den Tempel von Ram nicht betreten. Um ihre Hingabe dennoch zu zeigen, tätowierten sie den Namen des Gottes auf den ganzen Körper. Die Botschaft zwischen den Zeilen: Gott ist überall, unabhängig von der Kaste oder der sozialen Schicht.

# Keine Pensionskassengelder für fossile Energie

**Investitionen von Pensionskassen in Erdöl, Kohle und Erdgas sind klimaschädlich und alles andere als zeitgemäss. Sind Sie damit einverstanden, dass Ihre Vorsorgegelder in fossile Energieunternehmen investiert werden? Wenn nein, teilen Sie dies Ihrer Pensionskasse mit.**



Nicht mehr zeitgemäss: Investitionen in fossile Energien, die mit Pensionskassengeldern getätigt werden.

Schweizer Pensionskassen pumpen Milliarden in die Kohle-, Erdöl- und Erdgasindustrie. Dadurch wird der Klimawandel weiter angeheizt. Den höchsten Preis dafür zahlen die Ärmsten. Aber auch unsere Renten stehen auf dem Spiel. Denn fossile Energien sind

ein Auslaufmodell und damit ein risikoreiches Investment. Pensionskassen, die ihre Mittel so anlegen, blenden diese Zusammenhänge aus. Sie tun dies jedoch nicht mit ihrem eigenen Geld, sondern mit den Ersparnissen der breiten Bevölkerung. Wer das

nicht hinnehmen will, kann unter [renten-ohne-risiko.ch](http://renten-ohne-risiko.ch) seine Pensionskasse dazu auffordern, binnen fünf Jahren aus diesen Investments auszustiegen. Bis Ende November kamen bereits über 25 000 Menschen diesem Aufruf nach.

## Auf dem Buckel der Ärmsten

SWISSAID setzt sich für dieses sogenannte «Desinvestment» ein, weil die Klimaerwärmung auf Kosten der Ärmsten geht. Hunderte von Millionen Menschen, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, sind bereits heute am stärksten von dessen Folgen betroffen. Zunehmende Extremwetterereignisse gefährden Leben und Gesundheit, Trockenperioden werden stärker, tropische Krankheiten wie Malaria breiten sich aus, fruchtbarer Boden versalzt, und der Lebensraum wird durch den Anstieg des Meeresspiegels überflutet.

## Desaströse Anlagestrategie

Nach einer Studie des Bundesamts für Umwelt fördert der Finanzplatz Schweiz mit seinen Investitionen einen katastrophalen Klimawandel von vier bis sechs Grad. Die Staatengemeinschaft, darunter die Schweiz, beschloss jedoch an der Klimakonferenz in Marrakesch, die Erwärmung auf deutlich unter zwei Grad zu begrenzen. Damit dies möglich wird, müssen alle Mittel und Wege ausgeschöpft werden. Dazu zählen auch unsere Vorsorgegelder, die in zukunftsfähigere Branchen investiert werden sollen.

## DIE ÄRMSTEN LÄNDER MACHENS VOR

48 der weltweit ärmsten und am stärksten vom Klimawandel betroffenen Entwicklungsländer (darunter die SWISSAID-Länder Tansania und Tschad) überraschten alle, indem sie am letzten Tag der Klimakonferenz ein deutliches Zeichen setzten. Sie verpflichteten sich, schnellstmöglich sämtliche Politiken so auszurichten, dass ihre gesamte Energieproduktion zu 100 Prozent erneuerbar wird. Die ärmsten Länder gehen voran und beweisen damit, dass ein Ausstieg aus den fossilen Energien nicht zwingend als Entwicklungshindernis betrachtet werden muss, sondern auch eine Chance darstellt.

**FABIO LEIPPERT**

# Schluss mit Gentechnik in Burkina Faso

**Seit 2008 dient Burkina Faso als Vorzeigeland für Monsanto's Gentech-Baumwolle. Doch der Gentech-Anbau hat verheerende Folgen. Ein Interview mit Aline Zongo, die diese Saga genau verfolgt hat.**

## Wie hat der US-Konzern Monsanto Burkina Faso davon überzeugt, sein gentechnisch verändertes Baumwollsaatgut einzusetzen?

Aline Zongo: Monsanto erhielt grosse politische Unterstützung vom früheren Präsidenten Blaise Compaoré. Ausserdem versprach der Konzern den Bauern, die Erträge würden um 30 Prozent steigen, und der Pestizideinsatz werde sinken. Die Bt-Baumwolle wurde als Wundermittel gegen Insektenfrass angepriesen.

## Wurden diese Versprechen eingehalten?

Aline Zongo: Nein, ganz und gar nicht. Die Bauernfamilien und die Baumwollunternehmen haben heute das Gefühl, hinters Licht geführt worden zu sein.

**«Die Bauernfamilien und und Baumwollunternehmen haben das Gefühl, hinters Licht geführt worden zu sein.»**

Schon bald mussten die Bauern die Gentech-Pflanzen gleich häufig oder noch stärker mit Insektiziden besprühen als die konventionellen Baumwollpflanzen. Die Erträge stiegen nicht, dafür verschlechterte sich die Qualität der Baumwolle: Die Faserlänge verkürzte sich, und die Farbe wurde blasser. Resultat: Die zuvor für ihre hohe Qualität bekannte burkinische Baumwolle verkaufte sich auf dem internationalen Markt nur sehr schlecht oder über-

haupt nicht mehr. Die Bauern und die Baumwollfirmen verloren viel Geld. Letztere haben deshalb beschlossen, auf Gentech-Baumwolle zu verzichten und von Monsanto Schadenersatz zu fordern.

## Wie ist die Situation heute?

Aline Zongo: Die Gentech-Baumwolle ist von den Feldern verbannt worden. Die letzte Ernte – zu 100 Prozent aus konventionellem Baumwollsaatgut – war ausgezeichnet. Ich Sorge mich aber um die Zukunft. Es werden weiter Laborforschungen und Versuche mit Mais, Bohnen (Niébé) und sogenannt bioverstärktem Sorghum durchgeführt. Das sind drei der Grundnahrungsmittel in Burkina Faso. Es ist völlig verantwortungslos, uns diese auf unseren Tellern aufzudrängen, ohne dass die gesundheitlichen Risiken für die Menschen geprüft worden sind. Unser Kampf ist also noch nicht zu Ende. Die afrikanische Landwirtschaft braucht keine Gentechnik. Sie braucht aber eine noch stärkere Unterstützung, damit die Kleinproduzenten einfacher Zugang zu Land und Wasser und zu den lokalen und nationalen Märkten erhalten.

**INTERVIEW:  
CATHERINE MORAND**



**Aline Zongo** ist Verantwortliche der COPAGEN in Burkina Faso. Diese Koalition für den Schutz des genetischen Erbes in Afrika ist in den meisten westafrikanischen Ländern tätig und wird von SWISSAID auf regionaler Ebene unterstützt. Vor Kurzem war Aline Zongo als Teilnehmerin dreier von SWISSAID und SWISSAID Genève in Genf, Lausanne und Bern organisierter Tagungen zu Besuch in der Schweiz.

# Film: «Wenn ich gross bin, werde ich Tourist»

**Auf der Suche nach Unterrichtsfilm haben Lehrkräfte häufig die Qual der Wahl. Die Filmtage21 bieten eine aussagekräftige Auswahl.**

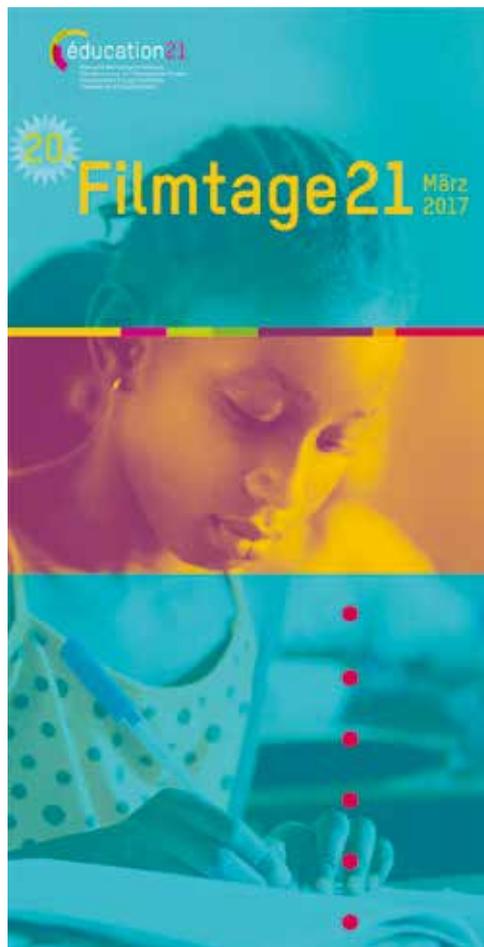
Welche Filme taugen für den Unterricht, wenn Lehrpersonen Themen aus den Bereichen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft aufgreifen möchten? Die Organisatoren der Filmtage21 – éducation21/ Filme für eine Welt – haben vorgeschaut und machen im März mit ihrer Auswahl eine Tournee durch die ganze Schweiz.

In den vorgestellten Filmen geht es um erneuerbare Energie in Dänemark, Mali und Spanien, um globale Klimagerechtigkeit und um eine indigene Dorfgemeinschaft, die in Kolumbien einer gigantischen Kohlemine weichen muss. Am Beispiel von Palmöl, das in fast allen Lebensmitteln vorkommt, wird unser Konsum in einen Zusammenhang mit der Abholzung von Regenwald in Indonesien gestellt. Und Aicha und ihre Freundinnen in Senegal erzählen von ihrem Alltag, zu dem Wasserholen, Kochen und Viehhüten genauso gehören wie Hausaufgaben und Schulunterricht.

Auch der Schüler liebste Thema – Ferien – lässt sich anhand eines Films über den Tourismus hinterfragen und entdecken. Die Stossrichtung macht bereits der Titel klar: «Wenn ich gross bin, werde ich Tourist».

**DANIEL GASSMAN**

Ab 8. März in  
St. Gallen, Chur, Zürich,  
Luzern, Fribourg, Brig,  
Basel und Bern jeweils von  
17.30–21.15 Uhr  
Programm:  
[education21.ch/de/filmtage](http://education21.ch/de/filmtage)



## PUZZLES ALS NEUE ABZEICHEN

Bald ist es wieder so weit: Tausende Schulkinder verkaufen schweizweit Abzeichen zugunsten armer und entrechteter Menschen in Entwicklungsländern. Dieses Jahr handelt es sich um herzige Puzzles mit Tiermotiven, die von Behinderten in Mexiko in Handarbeit gefertigt wurden. Die Kinder leisten einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen vieler Selbsthilfeprojekte in Afrika, Asien und Lateinamerika, sammeln sie doch rund 900 000 Franken pro Jahr. Danke, liebe Kinder! Und danke allen Erwachsenen dafür, dass sie das solidarische Engagement der Kinder wertschätzen und ihnen ein Puzzle abkaufen. (PW)

## MERCI QoQa!

Zu seinem 11. Geburtstag hat QoQa.ch, das Westschweizer Schnäppchenportal mit Deutschschweizer Ableger, ein besonderes Geschenk gemacht – nicht etwa sich selber, sondern SWISSAID: Im Happy-Birthday-Angebot priesen die Macher die Möglichkeit, mit einer Spende von 11 Franken einem Menschen im Tschad zu sauberem Trinkwasser zu verhelfen. Tausende schlugen zu, und innert 36 Stunden kamen so unglaubliche 171 000 Franken zusammen. Ein riesiges Merci, liebe QoQaianerinnen und QoQaianer!

[qoqa.ch](http://qoqa.ch)



# Wie ein Banker Glück erklärt

**MAX HÄNSLI, 83** Zeit seines Arbeitslebens war er mit Leib und Seele Banker – vom Lehrling bis zum Direktor. Heute erkundet er mit der Kamera die Welt und finanziert einige SWISSAID-Projekte.

## 1 Sie scheinen das Leben wirklich zu genießen. Was ist Ihr Rezept für ein glückliches und langes Leben?

Man muss mit dem, was man erreicht, zufrieden sein. Und man darf nicht auf andere schauen, die mehr erreicht haben – ausser man verfüge selber über die Fähigkeiten, um dasselbe zu erreichen. Mir sind auch Beziehungen sehr wichtig.

## 2 Sie waren beruflich sehr erfolgreich. Gibt es eine Anleitung dazu?

Grundsätzlich darf man nie aufgeben. Lassen Sie mich ein Beispiel machen: Wenn man nicht mehr gehen kann, dann soll man nicht stehen bleiben, sondern sich einen Augenblick auf einem Bänkchen ausruhen und dann weiterlaufen. Wenn ich eine Wand streiche und diese trotz meiner sorgfältigen Arbeit Flecken bekommt, dann ist das nicht tragisch. Dann muss ich die Wand einfach am nächsten Tag nochmals anmalen, bis die Flecken weg sind. Mir hat das Leben zudem viel Arbeit beschert, das ist für den Erfolg auch wichtig.

## 3 Und wenn man etwas dennoch aufgeben muss?

Dann muss man die angestrebte Angelegenheit komplett vergessen und ihr nicht nachtrauern.

## 4 Sie filmten Eisbären am Nordpol und in Südkoreas Jademinen, einige Ihrer Filme wurden im Fernsehen gezeigt. Warum wurden Sie nicht Filmer?

Als unabhängiger Dokumentarfilmer kann ich filmen, was ich sehe. Wenn ich im Auftrag eines Fernsehsenders unterwegs gewesen wäre, hätte ich mich an ein Drehbuch halten müssen. So bin ich frei. Mir sagt beim Filmen niemand, was ich zu tun habe.

## 5 Weshalb unterstützen Sie SWISSAID-Projekte?

Die Projekte sind allesamt konkret, fassbar und nützlich. Die Grösse von SWISSAID ist überschaubar, da versickert das Geld nicht, und man sieht, was passiert. Das gibt mir auch ein gutes Gefühl.

PIA WILDBERGER

**IDEALE  
GESCHENKE**  
für Gross und Klein sowie  
Urkunden finden Sie unter  
[shop.swissaid.ch](http://shop.swissaid.ch)

## MARKTPLATZ



### Handgefertigte Tagebücher

Benachteiligte Frauen aus Gujarat, Indien, stellen diese Tage- und Notizbücher von A bis Z in Handarbeit her. Die handgeschöpften 50 Blatt Papier werden von einem patchworkartigen, reich verzierten Umschlag zusammengehalten. Jedes Buch ist ein Unikat.

Format: ca. 13 × 19cm (etwas kleiner als A5)  
und ca. 17 × 24 cm (etwas grösser als A5)

**Preis: Fr. 22.- und Fr. 29.-, im Set Fr. 45.-**



### Tierkugelschreiber

Die kunterbunten Kugelschreiber gibt es in der Form unterschiedlicher Tiere. Sie wurden in Indien unter fairen Bedingungen produziert und bringen Freude (und Tinte) auf jedes Papier.

**Set à 6 Stück: Fr. 36.-**

### Ein Esel für alle Fälle

Ein Esel kann eine grosse Stütze sein: Er zieht den beladenen Karren zum Markt, was es den Familien erst ermöglicht, Überschüsse zu verkaufen. Und er rettet Leben: Dank dem Esel schaffen es Kranke zur Krankenstation.



Sie erhalten eine Urkunde, auf der Ihre Spende aufgeführt ist und die Sie auch weiter-

schenken können. Für Urkunden fallen keine Versandkosten an.

**Preis: Fr. 79.-**

### Ein Klassensatz Schulbücher



Schülerinnen nicht nur das Abc und das Einmaleins beibringen, sondern auch lebenswichtiges Wissen zu Hygiene, Ernährung oder Grundrechten vermitteln. Kein Wunder, gehen die Frauen mit Freude in die Schule.

Ohne Schulbücher kein Unterricht. Dank Ihrem Geschenk können die Lehrerinnen ihren

**Preis: Fr. 100.-**



## BESTELLTALON

\* Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten. Geschenkartikel und Urkunden werden Ihnen separat in Rechnung gestellt. Für Urkunden fallen weder Porto noch Versandkosten an.

#### Ein Klassensatz Schulbücher

Geschenkkurkunden à Fr. 100.-, damit eine Klasse lesen, schreiben und rechnen lernt (versandkostenfrei)

#### Ein Esel für alle Fälle

Geschenkkurkunden à Fr. 79.-, damit ein Esel die Ernte zum Markt tragen oder Kranke zur Krankenstation ziehen kann (versandkostenfrei)

#### Tierkugelschreiber im 6er-Set

Tierkugelschreiber im 6er-Set à Fr. 36.-

#### Handgeschöpftes Tagebuch einzeln und im 2er-Set

2er-Set gross und klein à Fr. 45.-  
 grosses Tagebuch à Fr. 29.-  
 kleines Tagebuch à Fr. 22.-

#### Legatbroschüre

Bitte schicken Sie mir gratis den überarbeiteten Leitfaden zum Thema Testament und Legat.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den vorgedruckten rosa Einzahlungsschein für Ihre Spende benützen. So können wir Spesen sparen. Ihre allfälligen Bemerkungen schicken Sie uns bitte mit separatem Brief oder mit diesem Talon. **Bemerkungen zu meiner Spende.** Bitte setzen Sie meine Spende wie folgt ein:

**Projekt** .....

**Land** .....

**Thema** .....

Vorname, Name .....

Referenz-Nr. .... Geburtsdatum .....

Telefon .....

Strasse .....

PLZ/Ort .....

Datum ..... Unterschrift .....

Talon bitte einsenden an [info@swissaid.ch](mailto:info@swissaid.ch) oder per Post an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.**

**VERÄNDERUNGEN,  
die bleiben.**